

Kindernot in Rumänien

Das Kinderdorf Pestalozzi in Trogen hilft

Am 28. Mai traf eine erste Gruppe von zwölf Schulkindern aus dem Kinderheim Hotarele aus der Gegend von Giurgiu für einen dreimonatigen Aufenthalt im Kinderdorf Pestalozzi in Trogen ein, zusammen mit einigen Betreuerinnen und Betreuern. Bis Juni 1991 sind weitere befristete Aufenthalte von Kindern aus Bukarester Heimen geplant. Vom kommenden 23. Juni an soll ~~sodann~~ einer Gruppe von Heimdirektoren und -inspektoren sowie pädagogisch Arbeitenden im Kinderdorf eine Studien- und Weiterbildungswoche geboten werden.

Von Maja Wicki

Nach dem im Dezember 1989 erfolgten Umsturz in Rumänien beschloss das Dorfleitungsteam des Kinderdorfes Pestalozzi in Trogen, ein Hilfsprojekt für rumänische Heimkinder zu entwickeln. Erich Frieemel, Psychologe und Mitglied der Dorfleitung, wurde als Projektleiter ernannt, und Radio Z erklärte sich bereit, durch Spendenaufruf die nötigen Mittel zu beschaffen, um das Projekt zu finanzieren; Ende Januar wurde dieses durch die Fachkommission Kinderhilfe 3. Welt und auf Stiftungsratebene gutgeheissen. Kontakte zu verschiedenen schweizerischen Hilfswerken wurden aufgenommen, ebenso zu Privatpersonen, die Rumänien in jüngster Zeit bereist hatten. Dabei ergab sich die Zusammenarbeit mit dem Kinderarzt Roland Frey aus Baden, der in Rumänien geboren und aufgewachsen war und der sich bereit erklärte, seine Sprach- und Fachkenntnisse dem Projekt zur Verfügung zu stellen, insbesondere die Kinderdorf-Delegation zu begleiten,

die sich Anfang April für eine Woche nach Rumänien begab, um eine Anzahl von Kinderheimen zu besuchen und die Bedürfnissituation abzuklären.

Zehntausende von Heimkindern

Nach offiziellen Angaben befinden sich an die 50'000 Kinder in Heimen, Säuglinge und Kleinkinder, Schulkinder und Halbwüchsige bis zu achtzehn Jahren. Die Kinderdorf-Delegation stellte allerdings fest, dass die Heime nicht voll belegt waren. Die Heime unterstehen je nach Altersgruppen verschiedenen Ministerien: diejenigen für Kleinkinder bis zum dritten Altersjahr dem Gesundheitsministerium, die Asyle für Vorschul- und Schulkinder dem Erziehungsministerium und diejenigen für die Sechszehn- bis Achtzehnjährigen dem Arbeitsministerium. Eine einheitliche Zuständigkeit würde die Koordination von Hilfeleistungen bedeutend erleichtern. Dies war eines der Postulate, welches die Trogener Delegation in Bukarest anmeldete.

Die überwiegende Anzahl der Heimkinder wird nach rumänischen Kriterien als "normal" eingestuft, etwa zehn Prozent als "geistig behindert", von diesen jedoch nur eine verschwindend kleine Anzahl als "heilbar". Ueber die als "unheilbar" oder gar als "nicht mehr verwertbar" bezeichneten Kinder gibt es keine Angaben. Dass diese Kategorie unbedingt aufgegeben werden müsse, war ein weiteres Postulat der Kinderdorf-Delegation. Sie kam auch zum Schluss, dass bis 40 Prozent der als "normal" eingestuften Kinder Hospitalismusschäden aufweisen und als leicht geistig behindert bezeichnet werden müssen.

Unerwünscht und abgeschoben

Nur etwa fünf Prozent der kleinen und grösseren Heiminsassinnen und -insassen sind Vollwaisen. Die übrigen Kinder sind je zur Hälfte Halbwaisen oder sogenannte "Sozialwaisen", das heisst Kinder, deren Eltern für sie weder sorgen können noch wollen. [Unter dem Ceausescu-Regime bestand für Frauen ein eigentlicher Gebärzwang; Mittel zur Empfängnisverhütung standen nicht zur Verfügung und Abtreibungen waren unter schwerer Strafe verboten. So kamen viele Kinder zur Welt, die entweder gleich nach der Geburt oder im Lauf ihres Heranwachsens in Heime abgeschoben wurden, ohne dass die Eltern deswegen gleichzeitig auf ihre elterliche "Gewalt" verzichten mussten.

[Von den sieben Heimen, die die Kinderdorf-Delegation besuchen konnte (zum Teil nach Auswahl des Erziehungsministeriums), waren diejenigen für Schulkinder sowohl in Bukarest wie in der Provinz zwar ärmlich, dürftig eingerichtet und mit knappen personellen sowie materiellen Mitteln versehen, unterschieden sich jedoch deutlich von den Asylen für Säuglinge und für Vorschulkinder, insbesondere wenn diese als geistig behindert oder gar als "unheilbar" eingestuft waren. Deren Versorgung könnte nicht armseliger und liebloser sein. Die Beanstandung dieser Zustände durch die Delegationsteilnehmer und der Hinweis auf die Unzulässigkeit der Kategorie "irrecuperabili" (unheilbar), stiess bei den Ministerialbeamten auf offene Ohren. Diese stimmten auch zu, dass das didaktische Personal den Anforderungen nicht gewachsen sei. Weder in Psychologie noch in kleinkindlicher Pädagogik ist in Rumänien eine Ausbildung möglich; die entsprechenden Fakultäten sind an den Hochschulen seit den siebziger Jahren geschlossen. Dazu kommt, dass pädagogische Berufe wenig

Ansehen geniessen in Rumänien und dass deren Entlöhnung knapp über dem Existenzminimu liegt.

Zweck der Kinderdorf-Hilfe

Mit dem dreimonatigen Aufenthalt von je zwölf Kindern und drei oder vier Betreuerinnen und Betreuern soll einerseits eine kurzfristige Erholung und Weiterbildung erreicht werden; andererseits aber sollen dadurch Verbesserungen der Heimsituation in Rumänien angestrebt werden. Es ist denkbar, dass nach dem Vorbild der Betreuung und Förderung der Kinder in Trogen strukturelle Veränderungen in Rumänien einsetzen, dass Kinder und Erwachsene nach ihrer Rückkehr als Ferment wirken. Daher wird auch mit besonderer Sorgfalt die berufliche Weiterbildung des verantwortlichen Heimpersonals angestrengt, unter anderem in einer Studienwoche Ende Juni, zu der neben pädagogisch Arbeitenden der Generalinspektor für Heime für Vorschul- und Schulkinder, Inspektoren der Bezirke Bukarest und Giurgiu und Direktoren ausgewählter Heime für Schulkinder eingeladen werden sollen. Anlässlich einer zweiten Reise, die Erich Friemel Ende April/Anfang Mai nach Bukarest machte, konnten sowohl Vereinbarungen und Verträge betreffend die dreimonatigen Aufenthalte in Trogen abgeschlossen werden als auch die Modalitäten der Studienwoche von Ende Juni geklärt werden.